(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 135 | Mittwoch, den 13. Juni | 1900.

Deutsches Reich.

Berlin, den 12. Juni 1900.

Der Kaiser, der am Sonntag der Grünauer Ruderregatta beiwohnte, besichtige am Montag auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin das Garde-Kürassier- und das 2. Garde-Ulanen-Regiment, worauf er die Garde-Kavallerie-Division exerzierte unter gleichzeitiger Verwendung von Artillerie und Infanterie. Zum Schluß nahm Se. Majestät einen Parademarsch in Galopp ab. Am heutigen Dienstag betheiligt der Monarch sich an der Bergmannsfeier in Eisleben. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Die Ankunft des Kaiserpaares in Homburg v. d. Höhe erfolgt heute, Dienstag, Abend. Die Kaiserin wird mit ihren Kindern etwa sechs Wochen im dortigen Schloß verweilen, der Kaiser bleibt vorläufig nur bis Freitag, kommt aber in einiger Zeit nochmals nach Homburg.

Gedächtnißfeier für Kaiser Friedrich. Am Todestage Kaiser Friedrichs, am 15. d. Mts., findet auf Schloß Friedrichshof bei Cronberg im Taunus eine Trauer- und Gedächtnißfeier statt, an welcher außer dem Kaiserpaare und der Kaiserin Friedrich auch die übrigen Familien-Mitglieder des Hohenzollernhauses theilnehmen werden.

Das Thonmodell des Denkmals Kaiser Friedrichs vor dem Brandenburger Thor in Berlin ist am Sonntag im Atelier des Professors Brütt vom Kaiserpaar besichtigt worden. Die Figur erhält eine Höhe von 2,80 Metern und soll in Marmor ausgeführt werden. Der Kaiser ist in Kürassieruniform dargestellt; darüber trägt er die Kette und den Mantel des Schwarzen Adlerordens. In der Rechten hält er den Marschallstab, die Linke ruht am Degen. Der Kaiser war von der Auffassung des Künstlers recht befriedigt. Die Persönlichkeiten, die mit den beizugebenden Büsten verewigt werden sollen, scheinen noch nicht endgiltig bestimmt zu sein; sicher ist nur, daß die eine Generalfeldmarschall Graf Blumenthal, der einstige Generalstabschef des Kronprinzen, sein wird. — Ferner nahmen die Majestäten im Reichstagsgebäude das Modell zum Standbild Kaiser Wilhelm's I. in Augenschein, das seinen Platz in der Vorhalle zu den Präsidentenzimmern erhalten soll.

Der deutsche Reichsangehörige Eckert wurde bekanntlich im Oktober v. Js. von siamesischen Polizeisoldaten verhaftet und im Gefängniß mißhandelt. Jetzt hat die Regierung von Siam Herrn Eckert 24 000 Mk. Entschädigung gezahlt.

Die Kommission des deutschen Reichsmarineamts, welche eine Anzahl oberschlesischer Werke besichtigte, um zu prüfen, wie weit dieselben zu den Arbeiten für die Flottenvermehrung herangezogen werden können, hat sich überzeugt, daß mit Ausnahme von Panzerplatten alle zum modernen Schiffsbau nothwendigen Eisentheile in oberschlesischen Werken hergestellt werden können. Mehrere Werke erklärten sich auch bereit, bei genügenden und lohnenden Aufträgen ihre Betriebe für die Fabrikation von Panzerplatten zu erweitern. Die Ergebnisse der Bereisung werden dem Reichstage in einer Denkschrift zur Kenntniß gebracht werden. Allem Anscheine ist danach die Zeit nicht mehr ferne, in der mit der alten Gewohnheit den Bau von Schiffen und Schiffstheilen an bestimmte bewährte Firmen zu vergeben, gebrochen und im Wettbewerb aller in Betracht kommenden konkurrirenden Werke eröffnet wird. Es soll dabei, wie im Reichstage versichert wurde, viel Geld gespart werden können.

Zu den neuen Streitpunkten zwischen der Direktion und den Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn wird mitgetheilt, daß eine Abordnung der Beamten am Montag vom Oberbürgermeister Dr. Kirschner empfangen wurde. Dieser hat es zunächst abgelehnt, in der Sache Stellung zu nehmen, er will erst auch die Direktion hören, ehe er ein Urtheil fällt. In der Nacht zum Mittwoch werden die Angestellten abermals große Versammlungen abhalten, um die Lage zu besprechen. Der Direktion sollen folgende Forderungen unterbreitet werden: Wiedereinstellung der Gemaßregelten und Sicherung des Verbindungsrechtes für die Beamten.

Der Aufstand in China

wird von den Mächten weit ernster aufgefaßt, nachdem die offenkundige Parteinahme der chinesischen Kaiserin für die Boxer bekannt geworden und damit der Thatbestand dahin festgelegt ist, daß es sich nicht um eine Bewegung von Aufrührern, sondern um eine vom chinesischen Hofe unterstützte Christenverfolgung handelt. Rußland hat denn auch sofort 4000 Mann Truppen in Tientsin gelandet, die jetzt bereits in Peking eingetroffen sein werden. Auch von allen übrigen Mächten werden Truppen in größerer Anzahl gelandet. Eine große Streitkraft, zusammengesetzt aus den Detachements der fremden Kriegsschiffe bemächtigte sich der Tientsin-Pekinger Eisenbahn und bessert die Geleise, die von den Boxern im Verein mit chinesischen Soldaten (!) zerstört worden waren, aus. Sobald diese Ausbesserung beendet ist, werden 10 000 Truppen aller Nationalitäten die Eisenbahn entlang gesandt werden und Peking besetzen. Die Regierung fährt fort, die Boxer zu begünstigen und läßt Waffen unter sie vertheilen. Die Aufständischen betreiben ihre Grausamkeiten denn auch mit größtem Eifer und mordeten eine ganze Anzahl Christen, die ihnen in die Hände gefallen waren, erst neuerdings wieder nieder.

Peking, 9. Juni. Nach Meldungen des „Reuterschen Bureaus“ nimmt die Zahl und die Verwegenheit der Boxers in Peking selbst beständig zu. Die Straße, in welcher die Gesandtschaften gelegen sind, ist fortwährend mit einer verdächtigen Volksmenge angefüllt. Die Protestanten in der Methodistenmission haben eine kleine auswärtige Wachmannschaft. Man glaubt, daß die Katholiken, falls sie angegriffen werden sollten, guten Widerstand leisten können.

Die fremdenfeindlichen Ausschreitungen haben sich nicht vermindert. In einer Pekinger Straße wurde heute der Sekretär der belgischen Gesandtschaft von chinesischen Soldaten angefallen und geschlagen. In Tung-chow, dem Flußhafen von Peking, ist die amerikanische Missionsanstalt von den Aufrührern niedergebrannt worden, wobei 40 eingeborene Christen getödtet wurden. Das dicht vor einem Stadtthore Pekings gelegene Sommerhaus des Internationalen Klubs ist gestern ebenfalls durch Brandlegung zerstört worden. Es werden auf der Eisenbahn Verstärkungen herangezogen, die, wenn die Beschädigungen am Bahnkörper leicht auszubessern sind, spätestens morgen eintreffen. Deutscherseits wurde die Schutzwache in Tientsin durch 30 Matrosen von S. M. S. „Irene“ und 25 Mann vom Seebataillon vermehrt. Mehrere hundert deutsche Matrosen sind von Tientsin nach hier unterwegs. Bald darauf brachen auch etwa 1450 Mannschaften anderer Nationen von Tientsin nach hier auf.

In Tongku sind am 8. d. Mts. S. M. S. „Hertha“, Kommandant Kapitän zur See von Usedom, mit dem Chef des Kreuzergeschwaders Vice-Admiral Bendemann an Bord, und S. M. S. „Hansa“, Kommandant Kapitän zur See Pohl, eingetroffen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Am Sonntag Vormittag fand die Grundsteinlegung der Kaiser-Jubiläumskirche in Anwesenheit des Kaisers, des Erzherzogs Franz Ferdinand und der übrigen in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses statt. Der Feier wohnten ferner die Minister, das Diplomatische Korps, die Generalität, die Mitglieder des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses sowie zahlreiche Würdenträger bei. — Der Polenklub verhandelte in Wien über die politische Lage und beschloß folgende Resolution: Der Polenklub wahrt sich, getreu seinen autonomistischen parlamentarischen Grundsätzen, eingedenk seiner Pflichten gegenüber Staat und Land, gegenwärtig freie Hand bezüglich der Wahl der Mittel zur Erreichung seiner Ziele und spricht seine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer entsprechenden Abänderung der Geschäftsordnung des Reichsrathes aus.

Italien. Der Papst begab sich Sonntag Nachmittag nach St. Peter zur Verehrung zweier kürzlich seliggesprochenen Italiener, die in China den Märtyrertod gestorben sind; etwa 30 000 Personen waren zugegen. Der Papst, der in einer Sänfte saß und von zwanzig Kardinälen und seinem Hofe umgeben war, befand sich sehr wohl und erhob sich in der Sänfte, um den Anwesenden den Segen zu ertheilen. Um 6 Uhr begab der Papst sich unter lebhaften Zurufen der Anwesenden in den Vatikan zurück.

Frankreich. Der „Gaulois“ meldet, General Jamont habe wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Kriegsminister um Enthebung von seinem Posten als Oberkommandirender ersucht. Als sein Nachfolger sei der Militär-Gouverneur von Paris, General Brugère, in Aussicht genommen. Mehrere radikale Blätter deuten an, daß die Demissionen in der Armee auf eine Art Verschwörung zurückzuführen seien.

England und Transvaal.

Vom Kriegsschauplatze liegt eine Nachricht vor, die erkennen läßt, daß sich die Engländer vollkommen sicher fühlen und bezüglich ihrer Verbindungslinie keinerlei Besorgnisse hegen. General Buller hat nämlich Natal verlassen, es auch nicht für nöthig gehalten, zur Ueberwachung von Land und Leuten im Oranjefreistaat zu bleiben, sondern sich sofort bis nach Transvaal begeben und jenseits der Grenze sein Lager aufgeschlagen. Die Buren leisteten nirgends besonderen Widerstand. Sie setzten sich zwar zu verschiedenen Malen zur Wehr, wurden von den Buller'schen Truppen jedoch aus einer Position nach der anderen ohne Mühe verdrängt. Das bezügliche Telegramm besagt nicht, ob sich die Buren aus Natal nach dem Oranjefreistaat oder nach Transvaal begeben haben. Es ist indessen das letztere anzunehmen, da Buller andernfalls kaum hätte wagen können, das Transvaalgebiet zu betreten. Weiter muß man aus dem Vormarsche Bullers schließen, daß die Engländer noch heftige Kämpfe im nördlichen Transvaal befürchten, da sich die Bullersche Armee sonst den beschwerlichen Vormarsch nach Norden hätte schenken können. Zur Zeit besteht über das, was kommen wird, noch wenig Gewißheit, da Lord Roberts noch immer in Pretoria festliegt. Erst nachdem der englische Generalissimus seine Aktionen von Neuem aufgenommen haben wird, wird sich eine Vorstellung von dem letzten Akt des Krieges gewinnen lassen.

Amtlich wird aus London gemeldet: Am 7. Juni fand ein Gefecht bei Roodeval statt. bei welchem 15 Mann und 2 Offiziere des vierten Bataillons des Derbyshire Regiments getödtet, 71 Mann und 5 Offiziere verwundet, die übrigen gefangen genommen wurden. Lord Methuen hatte am 8. Juni Morgens mit der Hauptmacht seiner Division ein Gefecht zehn Meilen südlich von Heilbron.

Ein Telegramm des Generals Forestier-Walker aus Kapstadt vom 10. Juni an das Kriegsministerium besagt: General Kelly-Kenny meldet aus Bloemfontein vom 10. Juni Morgens, daß Lord Methuen mit dem größten Theile seiner Division am 8. Juni Morgens zehn Meilen südlich von Heilbron, wo wie verlautete General Colville mit der Hochländerbrigade stand, ein Gefecht hatte. Lord Methuen verließ Lindberg am 5.

Auferstehung.

Von Graf **Leo N. Tolstoi.**
Deutsch von Wilhelm Thal.

(Nachdruck verboten.)

63. Fortsetzung.

Am nächsten Morgen erwachte Nechludoff erst um neun Uhr.

Der junge Kommis brachte ihm seine Stiefel, stellte einen Krug frischen, klaren Quellwassers neben sein Bett und theilte ihm mit, daß die Bauern sich bereits versammelten. Nechludoff sprang aus dem Bett, und die Ereignisse des vorigen Tages kamen ihm wieder in den Sinn. Während er sich ankleidete, freute er sich der Handlung, die er vollführen wollte, und in seine Freude mischte sich unwillkürlich ein gewisser Stolz.

Das Wetter hatte sich in der Nacht verändert, ein leiser, feiner und warmer Regen fiel seit dem Morgen und heftete seine Tropfen an die Blätter und Gräser. Nechludoff sah, wie sich die Bauern auf dem Rasen versammelten. Einer nach dem andern kamen sie, grüßten sich, stellten sich im Kreise auf und plauderten, sich auf ihre Stöcke stützend.

Der Verwalter, ein dicker, vierschrötiger Mann, der einen kurzen Rock mit grünem Kragen und ungeheuren Knöpfen trug, trat in das Zimmer. Er sagte zu Nechludoff, es wären Alle versammelt, doch man könne noch warten. Dann fragte er ihn, was er zum Frühstück lieber nehmen wolle, Kaffee oder Thee.

„Nein, ich danke, wir wollen lieber das Geschäft in Ordnung bringen,“ versetzte Nechludoff. Er empfand ein ihm noch ungewohnteres Gefühl, als am vorigen Abend, ein Gemisch der Schüchternheit und Scham, wenn er an seine Unterredung mit den Bauern dachte.

Er schickte sich an, den innigsten Wunsch der Bauern zu erfüllen, einen Wunsch, dessen Verwirklichung sie nicht einmal zu träumen wagten. Er wollte ihnen alle Aecker des Dorfes zu niedrigen Preisen überlassen und ihnen diese kostbare Wohlthat anbieten. Trotzdem verspürte er, ohne daß er recht wußte warum, eine gewisse Verlegenheit. Als er sich den Bauern genähert hatte und sah, wie sie alle vor ihm die Mützen abrissen, und ihre blonden, schwarzen, grauen, lockigen und kahlen Köpfe entblößten, wurde seine Verwirrung so groß, daß er längere Zeit nicht sprechen konnte. Das peinliche Schweigen wurde endlich von dem Verwalter unterbrochen, der zu den Bauern sagte:

„Hört, der Fürst will Euch Gutes thun er will Euch die Aecker abtreten, obwohl Ihr es nicht verdient.“

„Wie sollten wir es nicht verdienen, Basil Karlitsch? arbeiten, wir nicht für Dich?“ versetzte ein kleiner rothhaariger Bauer. „Wir waren mit der seligen Fürstin sehr zufrieden — der Herr schenke ihr die ewige Ruhe — und der junge Fürst hat, wie wir sehen, die Gnade uns auch nicht zu verlassen.“

„Wir haben hohe Achtung vor der Herrschaft, aber das Leben ist hart,“ versetzte ein anderer Bauer, ein Mann mit dickem Gesicht und langem Bart.

„Ich habe Euch zusammenberufen, um Euch mitzutheilen, „daß ich Euch wenn Ihr wollt alle meine Aecker abtrete,“ erklärte Nechludoff.

Die Bauern blieben stumm, als ob sie die Worte des „Barin“ nicht verstanden hätten, bis sich einer von ihnen endlich zu der Frage erkühnte:

„Und in welcher Weise wollen Sie uns, bitte, die Aecker abtreten?“

„Ich möchte Sie Euch vermiethen, damit ihr sie billig bekommt und daraus Nutzen ziehen könnt.“

„Ein gutes Geschäft!“ sagte ein alter Mann.

„Wenn wir den Preis nur erschwingen können,“ meint ein anderer.

„Das ist leicht gesagt, aber zum Bezahlen braucht man Geld,“ ließ sich eine andere Stimme vernehmen.

„Das ist Eure Schuld, wenn ihr keins habt,“ erklärte der Deutsche. „Ihr braucht nur zu arbeiten und Euer Geld zu bezalten.“

„Sie haben leicht reden, aber wir können nicht mehr thun, als wir thun.“

So ging ein unerwarteter und ungünstiger Schall von Worten weiter, wobei Jeder ohne Zweck und selbst ohne zu wissen, warum, sprach. Nechludoff versuchte ungeduldig die Unterredung auf den Gegenstand zurückzuführen, den er auf dem Herzen hatte, und fragte:

„Nun, was beschließt ihr hinsichtlich der Ueberlassung meiner Aecker, willigt ihr ein? und welchen Pachtpreis bietet ihr mir?“

„Sie sind der Händler, Sie müssen den Preis setzen.“

Nechludoff setzte einen Preis fest, der weit geringer war, als der, den man gewöhnlich zahlte; doch die Bauern fingen natürlich trotzdem zu feilschen an und fanden ihn zu hoch. Nechludoff hatte erwartet, sein Vorschlag würde mit Begeisterung aufgenommen werden, doch er hatte sich geirrt und von der Freude der Bauern war, wenn sie überhaupt vorhanden war, nichts zu merken. Endlich wurde mit Hilfe des Verwalters ein Preis festgesetzt, man kam über die Zahlungstermine überein, die Bauern zerstreuten sich unter lautem Geschrei und heftigen Bewegungen, und Nechludoff ging wieder ins Bureau, um den Pachtvertrag aufzusetzen. Am nächsten Morgen, als er Alles mit dem Verwalter erledigt, fuhr er wieder nach dem Bahnhof. Die Bauern, denen er begegnete, zankten und stritten sich noch immer und schüttelten mit unzufriedener Miene den Kopf. Und auch er war mit sich selbst unzufrieden, ohne zu wissen, warum; unwillkürlich fühlte er sich traurig und schämte sich ein wenig.

(Fortsetzung folgt.)

Juni mit großen Vorräthen für sich und für Colville und ließ Oberst Paget in Lindberg mit genügender Streitmacht und Vorräthen zurück, um diese Stadt zu halten. Kelly-Kenny hatte dem Oberst Knox befohlen, die Vorposten des Feindes zu bedrängen, indem er glaubte, daß die Berichte über dessen Streitkräfte übertrieben seien. Jetzt sei alles ruhig und es herrsche keine Besorgniß betreffend den südlichen Theil des Distriktes. Die Verbindungen mit Kroonstad nach Norden zu seien jedoch seit dem 6. Juni unterbrochen.

Aus der Provinz.

* **Konitz,** 11, Juni. Soweit ist es nun gekommen, daß das Standrecht, wie gestern bereits gemeldet, proklamirt worden ist. Die unglaublich frivole Hetzarbeit, wie sie von der antisemitischen Presse, in Flugblättern und Broschüren — derartige Machwerke werden jetzt auch bereits in anderen Städten der Provinz durch Kolporteure vertrieben — seit Wochen mit blindem Eifer geleistet werden, hat allgemach dahin geführt, daß man in Konitz vergessen zu haben scheint, daß wir in einem geordneten Staatswesen und nicht in einem halb civilisirten Radauwinkel des Balkan oder in Armenien leben. Wohin soll es mit der Rechts- und Ordnungspflege kommen, wenn verhetzte Volksmassen bestimmen sollen, in welcher Richtung oder bezüglich welcher Personen in einer sehr schwierigen, auch psychologisch noch völlig räthselhaften Kriminal-Untersuchung Verdachtsmomente von den gesetzlich berufenen Organen der Rechtsprechung erforscht resp. geprüft werden sollen oder nicht. Ist es doch tief bedauerlich, wenn Militär requirirt werden muß und dieses mit scharfer Munition versehen, auf unsere Mitbürger nach gegebenem Kommando feuern müßte. Das ganze 1. Bataillon des 14. Inftr.-Regts ist per Sonderzug von Graudenz aus in Konitz eingerückt. 150 Mann trafen am Sonnabend unter dem Kommando des Hauptmanns Hesse gleichfalls per Sonderzug hier ein und sind sofort in die Stadt eingerückt. Die Gewehre wurden scharf geladen und die angesammelten Volksmassen dann mit aufgepflanztem Seitengewehr auseinandergejagt. Es wurde die Ordre gegeben, Jeden, der nicht gehorche, einzusperren, gegen sich thätlich Widersetzende mit dem Bajonett vorzugehen. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt, einige Personen durch Kolbenschläge und Seitengewehrstiche verwundet. Die Straßen wurden dann gesperrt. Der Bautechniker Hugo Frost wurde durch einen Kolbenschlag, die Frau und die Tochter des Eisenbahnassistenten Robert Bernatzki im Gedränge ebenfalls so verletzt, daß ärztliche Hilfe erforderlich wurde. Der Polizeikommissar Block ist durch einen Steinwurf am Gesicht schwer verletzt. Die Synagoge ist von innen und außen vollständig demolirt, und die Geräthe auf die Straße geworfen worden. Der Stadt Konitz werden, da sie den Unterhalt des Militärs zu bestreiten hat, durch dessen erneute Heranziehung allerdings schwere Opfer auferlegt, aber es ist auch in ihrem Interesse unbedingt erforderlich, daß endlich gesicherte Zustände geschaffen werden. Der Staat hat die ernste Pflicht, für genügenden Schutz der Person und des Eigenthums seiner Bürger — und dazu gehören völlig gleichberechtigt auch diejenigen mosaischer Konfession — zu sorgen. Aber auch die Stadtkommune Konitz hat das dringendste Interesse daran, denn die Fortdauer der jetzigen Verhältnisse bedroht sie geradezu mit dem wirthschaftlichen Ruin und einem in Decennien kaum auszugleichenden moralischen Versinken eines Theiles ihrer Bevölkerung, vornehmlich jüngeren Alters. Eine in ihrer Unbefangenheit und Unabhängigkeit unerschütterliche Justiz ist ein Grundpfeiler unseres Rechtslebens. So wenig sie von Oben her angetastet werden soll, so wenig darf sie von Unten her dem rohen Druck fanatisirter Massen ausgesetzt werden. An der Zeit wäre es aber auch, daß von berufener amtlicher Stelle den verhängnißvollen antisemitischen Hetzereien durch eine Kundgebung über die Haltlosigkeit der geflissentlich ausgestreuten Verdächtigungen entgegengetreten wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der wegen seiner Begleitumstände so grausige Mord oder Todtschlag an dem Gymnasiasten Winter in Konitz hat in der Bevölkerung mit Recht eine tiefgehende Erregung und das dringende Verlangen hervorgerufen, daß der That auch die Sühne bald folgen möge. Die betheiligten Behörden sind ihrer Pflicht gemäß von Anbeginn mit dem größten Eifer und Nachdruck unter fortgesetzter Kontrolle der Aufsichtsinstanzen bemüht gewesen, jede Spur zu verfolgen und den Schuldigen zu ermitteln, welchem Stande und welchem religiösen Bekenntnisse er angehören und welches auch das Motiv der That gewesen sein möge. Es muß daher mit Entschiedenheit der Vorwurf zurückgewiesen werden, daß die betheiligten Beamten voreingenommen und von dem Wunsche geleitet gewesen seien, gewisse Bevölkerungsklassen zu schonen. Vielmehr ist jedem Verdacht, gleichviel auf welchen Thäter und auf welches Motiv der That er hindeutete, mit allen gesetzlich zuläßigen Mitteln nachgegangen worden. Statt aber die Behörden zu unterstützen, welche objectiv und nach bestem Wissen und Gewissen die Wahrheit zu ermitteln und den Schuldigen zur Strafe zu ziehen bestrebt waren, hat ein erheblicher Theil der Bevölkeruug sich durch parteipolitische Agitation und durch eine skrupellose Thätigkeit gewisser Preßorgane in den Bann bestimmter Vorstellungen zwingen lassen. In Folge dieser Beeinflussung, die durch Verbreitung zahlreicher unwahrer Behauptungen über die Ergebnisse der Untersuchung gefördert wurde, hat sich in weiten Kreisen die Ueberzeugung festgesetzt, daß es sich bei diesem Verbrechen um einen jüdischen Ritualmord handele, obwohl die bisherigen, auch nach dieser Richtung mit allem Ernst angestellten Ermittelungen nichts ergeben haben, was eine solche Annahme — selbst bei Voraussetzung der Möglichkeit von Ritualmorden — rechtfertigen könnte. Jene Annahme stützt sich hauptsächlich auf die Thatsache der Blutleere der aufgefundenen Leichentheile. Diese Blutleere findet aber nach dem Ergebniß der Untersuchung eine durchaus einfache Erklärung. Der Ermordete hat, nach dem Urtheil der Sachverständigen, einen Messerstich in den Hals erhalten. Dieser Stich hat die großen Schlagadern durchschnitten, wodurch das völlige Ausströmen des Blutes in kurzer Zeit bewirkt wurde. Es kommt hinzu, daß die aufgefundenen Rumpftheile längere Zeit im Wasser gelegen haben, wodurch der noch etwa vorhandene Rest von Blut herausgezogen sein mag. Die Zerstückelung des Leichnams und die Fortschaffung der einzelnen Körpertheile ist — so muß nach den bisherigen Ermittelungen angenommen werden — erst später erfolgt, um die Spuren des Verbrechers leichter zu verwischen oder von dem Thäter abzulenken. Je schmerzlicher es sein muß, daß der Urheber der grausigen That noch nicht entdeckt und zur Rechenschaft gezogen ist, um so mehr sollten die betheiligten Bevölkerungskreise bemüht sein, objektiv und sachlich ohne vorgefaßte Meinung ihre Kenntniß von Thatsachen die für die Untersuchung von Bedeutung sein könnten, den Behörden mitzutheilen und die Letzteren auf diese Weise bei der Lösung ihrer schwierigen Aufgabe zu unterstützen. Speciell kann an die Bevölkerung von Konitz nur die dringende und warnende Bitte ergehen, zur Besonnenheit zurückzukehren und nicht unter dem Einflusse jener vorgefaßten Meinung sich aufs Neue zu Handlungen hinreißen zu lassen, die, wie die gestrigen Vorgänge, die öffentliche Ordnung gefährden und nothwendig nicht nur für die Thäter selbst, sondern auch für die gesammte Einwohnerschaft von Konitz von den schwersten Folgen begleitet sein müßten.

In Tuchel fand ein großer Krawall statt, deswegen weil gegen 8 Uhr eine Kompagnie Soldaten (auf dem Wege von Graudenz nach Konitz) den hiesigen Bahnhof passirte. Eine große dort versammelte Menschenmenge empfing die Soldaten mit schimpflichen Zurufen, begab sich dann in die Stadt, zertrümmerte die Fenster der Synagoge, des jüdischen Stellvertreters des Bürgermeisters, Fabian, des jüdischen Kantors und verschiedener jüdischer Restaurationen und durchzog unter fortwährenden Hepp hepp-Rufen die Stadt.

* **Elbing,** 11. Juni. Erhängt hat sich am 2. Pfingstfeiertage Abends der Dienstjunge Friedrich Pauls bei der Besitzerin Frau Wittwe Claaßen in Hohenwalde. Sonderbar ist es, daß es in den letzten beiden Jahre schon der dritte jugendliche Selbstmörder bei derselben Besitzerin ist. Der Beweggrund zum Selbstmorde ist hier wie in den früheren Fällen unbekannt.

* **Schulitz,** 11. Juni. Ein hiesiger Besitzer, bei dem sich seit längerer Zeit Geistesstörung bemerkbar machte, wurde von seiner Familie in eine Anstalt gebracht, die er nach einigen Wochen als gesund vor den Feiertagen verließ. Vor einigen Tagen nun kaufte er sich einen Revolver und lauerte damit einigen Personen auf, die er tödten wollte, weil sie, wie er angab, an seinem Unglücke schuldig seien. Er mußte nun festgenommen werden und ist der Anstalt wieder zugeführt. Mehrere Unglücksfälle in der Familie haben den sonst sehr ruhigen und allgemein geachteten Mann so weit gebracht. — Der Arbeiter Hackbart, der bei der Pflasterung in der Bahnhofstraße seit einigen Wochen beschäftigt war, setzte sich gestern am Wege hin, um in Ruhe sein Frühstück zu verzehren. Kaum aber hatte er sich hingesetzt, so fiel er um und war eine Leiche. Der Arzt stellte Herzschlag fest. Aehnlich ging es vorgestern der Altsitzerin O. aus Seebruch. Dieselbe ging mit ihrem Mann in den Wald, wurde unwohl und starb, ehe sie noch wieder zurück nach Hause gebracht werden konnte.

* **Argenau,** 9. Juni. Freitag Abend erschoß sich aus unaufgeklärten Gründen der Oberinspektor der von Kunkelschen Güter in Markowo, Theobald, ein allgemein geachteter und beliebter Herr. Er hinterläßt eine junge Frau und zwei noch unversorgte Kinder. Auch der Vorgänger des Th. endete vor mehreren Jahren durch Selbstmord, indem er sich bei Suchatowko vom Bahnzuge überfahren ließ.

* **Inowrazlaw,** 10. Juni. Vorgestern gegen 5 Uhr Nachmittags brach in den Räumen des Herrenkonfektionsgeschäfts von Groß in der Friedrichstraße Feuer aus, das einen gefährlichen Charakter anzunehmen drohte, zumal nebenan eine Spritfabrik besteht. Die Feuerwehr entwickelte eine energische Thätigkeit, und es gelang ihr, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken; doch qualmten die Garderobenvorräthe noch stundenlang fort. Das Grundstück selber, das Herrn Radzki gehört, hat stark gelitten. Es wurde festgestellt, das Brandstiftung vorlag; das Feuer war an vier Stellen angelegt. Als der Brandstiftung dringend verdächtig wurde ein jüngerer Bruder des Groß, ein 20jähriger junger Mann verhaftet. Der Besitzer selbst war nach Kruschwitz gefahren und eilte auf die Meldung von dem Brande hierher.

* **Mogilno,** 9. Juni. Vom Tode des Ertrinkens rettete am Freitag der Buchdruckerlehrling Wozniak das 4 Jahre alte Kind des Lehrers Luczkowski aus dem Mogilnoer See.

Sanitätskolonnentag

des Verbandes der freiwilligen Sanitätskolonnen der nördlichen und östlichen Provinzen Preußens.

Thorn, 12. Juni.

Gestern, Montag, früh gegen 9 Uhr wurden im großen Saale des Artushofes, wie wir in der letzten Nummer bereits kurz erwähnt haben, im Beisein mehrerer hundert Sanitätsmänner und freiwilliger Krankenpflegerinnen durch den Verbandsvorsitzenden Oberstabsarzt 1. Klasse Dr. Hering-Bromberg die öffentlichen Verhandlungen des Kolonnentages mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin eröffnet. Redner dankte dann zunächst den Herren vom Ehrenkomitee für ihr dem Sanitätskolonnentage entgegengebrachtes warmes Interesse, insbesondere auch dem Gouverneur von Thorn, Excellenz von Amann, der zur Freude des Verbandes den Veranstaltungen desselben das größte Wohlwollen bewiesen habe. Herr Oberpräsident v. Goßler, der Vorsitzende des Rothen Kreuzes in Westpreußen, habe leider schwere Zeiten durchzumachen gehabt und sei durch seine Krankheit verhindert worden, in unserer Mitte zu erscheinen. Warmer Dank gebührt ferner dem Gesammtkomitee für den Kolonnentag und der Stadt Thorn, welche dem Verbande zu dem Sanitätskolonnentage nicht nur eine Beihilfe von 300 Mark gegeben, sondern unsere Veranstaltung auch sonst in jeder Weise gefördert hat, die unserem Werke sehr zu Gute kommen wird. Ich kann versichern, daß wir Alle das beste Gedenken an Thorn von hier mit hinwegnehmen werden. Außer dem bereits erwähnten baaren Zuschuß von der Stadt Thorn sind uns gleiche Beiträge noch gewährt worden: vom Centralkomitee des Rothen Kreuzes 600 Mark und von Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten v. Goßler 200 Mark. Auch hierfür spreche ich Namens des Verbandes unseren wärmsten Dank aus, desgleichen auch Herrn Generalmajor Bartels, der als Vertreter des Deutschen Kriegerbundes aus Berlin zu uns herbeigeeilt ist. — Zur Bekräftigung des Dankes an die vorgenannten Behörden, die Stadt Thorn, die Ehrenkomitee- und Gesammtkomitee-Mitglieder &c. erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Der Verbandskassenwart Rentier Dietz-Bromberg verlas dann die bereits gestern im Anzeigentheil der hiesigen Zeitungen veröffentlichte Danksagung des Komitees, die unter lebhaftem Beifall gutgeheißen wurde.

Namens des Ausschusses der Führer und Aerzte der deutschen freiwilligen Sanitätskolonnen übermittelte dann Herr Wolter-Berlin die Einladung zu der vom 28. bis 31. Juli d. Js. in Mainz stattfindenden V. Führer- und Aerzte-Versammlung.

Alsdann erstattete Oberstabsarzt Dr. Hering-Bromberg einen ausführlichen Bericht über den Zweck größerer Verbände von Sanitätskolonnen: In noch weit höherem Maaße als die Verbandsversammlungen in Bromberg und (im vorigen Jahre) in Danzig und Marienburg haben jetzt diese Tage in Thorn den Beweis des hohen Werthes unseres Verbandes erbracht. Es trat nicht nur die Freude des Wiedersehens, der Kameradschaftlichkeit, sondern auch die gute Manneszucht. der gute Geist, der den Einzelnen wie die Gesammtheit beseelt, in erfreulichster Weise hervor. Ein weiterer Zweck des Verbandes liegt in der Erreichung einer möglichst gleichmäßiger Ausbildung der Mannschaften. Die Führer und Mitglieder werden durch die großen Uebungen zu neuem Streben angeregt. Aber auch die Behörden, wie das große Publikum bekommen bei diesen Gelegenheiten Interesse für das Sanitäts-Kolonnenwesen. Wie hier im Osten — in Bromberg, Marienburg und jetzt in Thorn — so müßten in allen Theilen des Reiches solche großen Sanitätskolonnen-Uebungen abgehalten werden; dann würde die unglaublich große Unkenntniß, die über das Rothe Kreuz und unsere Sanitätskolonnen im großen Publikum und besonders auch in den gebildeten Ständen herrscht, wohl sehr bald verschwinden. Unserem Verbande der nördlichen und östlichen Provinzen Preußens gehörten am 1. Juni 1900 59 Kolonnen mit rund 1900 Mitgliedern an; wenn man die Mitglieder aber nach ihren Berufsständen gruppirt, so entfallen 91,5 Procent aller Mitglieder auf Arbeiter, Gewerbetreibende und kleine Beamte, während die übrigen Stände (Lehrer, Landwirthe, Kaufleute, höhere Beamte &c.) insgesammt nur 8,5 Procent angehören. Gerade in den niederen Ständen herrscht der Geist der Oberflächlichkeit erfreulicher Weise lange nicht in dem Maaße, wie anderswo. Unser Sanitäts-Kolonnenwesen ist und bleibt ein großes schönes Werk: möchten die Uebungen, die wir soeben wieder abgehalten haben, uns neue thätige Mitglieder zuführen, in gleichem Maaße aber auch die werkthätige und nach Möglichkeit auch finanzielle Unterstützung der besser situirten Stände. Möchten alle Kriegervereine zu der Einsicht kommen, daß das beste Ziel für sie die Ausbildung und Förderung des Sanitätskolonnenwesens ist. Wer sich unter das Rothe Kreuz stellt, trägt Liebe zu seinem Nächsten in sich und damit auch zu Gott und zu Kaiser und Reich. Die Kriegervereine sollten also möglichst überall Sanitätskolonnen schaffen oder, wo solche bereits vorhanden, diese kräftig unterstützen. Mögen die Tage von Thorn gute Früchte für unsere Sache tragen! (Lebhafter Beifall.)

Stabsarzt a. D. Dr. Lorenz-Scharley (Oberschlesien) sprach sodann über das Thema „Welches ist das Ziel der freiwilligen Sanitätskolonnen und wie können wir es erreichen?" Seine sehr beachtenswerthen Ausführungen gipfelten in Folgendem: Unser Ziel ist die Ausbildung dahin, daß wir den Verwundeten willige und sachgemäße Hülfe zu bringen im Stande sind, ohne daß wir dabei den kämpfenden Truppen schaden und im Wege sind. Die Idee, die bei manchen unserer freiwilligen Krankenpfleger besteht, daß sie unmittelbar bei oder hinter der kämpfenden Truppe zu wirken berufen seien, muß ausgerottet werden; für die Erfüllung dieser Aufgabe ist durch die geschulten Krankenpfleger gesorgt. Vielmehr ist die schwierige Aufgabe der Krankenpflege weiter hinter der Front das Feld der freiwilligen Krankenpfleger; hierdurch werden zugleich auch die geschulten, aktiven Krankenpfleger für die Front frei. — Von größter Wichtigkeit ist eine straffe Disciplin. Jedes disciplinlose Vorgehen kann ungeheuer schaden, deshalb müssen wir eine feste und lückenlose Organisation erstreben und die Ausrüstung bis in die kleinsten Einzelheiten hinein regeln. In die Oeffentlichkeit müßte das Rothe Kreuz meines Erachtens mehr als bisher hinaustreten, und zwar müßte es einen mehr militärischen Charakter tragen. Daß unser einziger Zweck der Krieg ist, deren hat man im großen Publikum kaum eine Ahnung. Mit Rücksicht auf diesen Zweck halte ich es auch nicht für richtig, daß die Aufsicht über das Krankenpflegerwesen lediglich dem obersten Civilbeamten der Provinz und den Landräthen obliegt, zu dieser Aufsicht müßten vielmehr die obersten Militärbehörden, oder wenigstens beide — Civil- und Militärbehörden — zusammen, berufen werden. Auch müßten nicht Civilbeamte, sondern aktive Sanitätsoffiziere die Kritik übernehmen und nach Oben berichten, dann würde der Kriegsminister zuverläßig wissen, wie er mit seinen Sanitätskolonnen daran ist. Die Ausbildung der Mannschaften muß ebenfalls von aktiven oder Reserve-Sanitätsoffizieren in die Hand genommen werden, nicht vom „Kassenarzt", der unter Umständen garnicht Soldat gewesen ist und dann nicht wissen kann, worauf es bei der Ausbildung ankommt. Empfehlenswerth ist es ferner, wenn der Arzt nicht nur ärztlicher Leiter, sondern zugleich auch Führer der Kolonne ist, insbesondere wo es sich um kleinere Kolonnen handelt. Die Kriegervereine müßten zur Einrichtung von Sanitätskolonnen verpflichtet werden, aber ohne daß ihnen dadurch Kosten erwachsen; denn die Kosten zu tragen sind sie meist nicht im Stande. Ich bin weiter gegen Provinzialverbände, sondern für Kreis- bezw. Bezirkskommando-Verbände. Die einzelnen Bezirkskommando-Verbände können sich zur Abhaltung größerer Uebungen dann zu dreien oder vieren zusammenthun. Besprechungen von Delegirten in größeren Verbänden und größere Uebungen, wie wir sie soeben hier in Thorn gesehen haben, sind dringend nothwendig. Ferner müßte etwa alle 5 Jahre eine größere Kolonne mobil gemacht werden und mit unseren Truppen im Manöver praktisch üben; denn jetzt werde kaum ein Krankenpfleger wissen, was er im Mobilmachungsfolle zu thun hat. — Woher nun aber die Mittel zu dieser Organisation? werden Sie fragen; und die sind allerdings nicht so leicht aufzubringen und wohl einzig und allein durch den Reichstag. Aber ich halte diesen Weg auch für den einzig richtigen. Die freiwilligen Krankenpfleger müssen den aktiven möglichst gleichgemacht werden: das Rothe Kreuz aber dürfte hierzu nicht genügende Mittel haben, hier muß vielmehr der Staat eingreifen. Ich fasse meine Wünsche zum Schluß dahin zusammen: 1) die Mitglieder der Sanitätskolonne gelten bei jeder Uebung außerhalb ihres Wohnortes als Reservisten; sie genießen freie Fahrt, freies Quartier und Tagegelder; 2) der Staat übernimmt die Versicherung der freiwilligen Krankenpfleger gegen Krankheit oder Unfälle bei der Ausübung des freiwilligen Krankenpflegedienstes (Lebhafter Beifall.)

In der Debatte über diesen Gegenstand hob zunächst Oberstabsarzt Dr. Hering hervor, daß die Sanitütskolonnen sich auch im Frieden zu erforderlichen Hülfeleistungen bereit finden müßten. — Herr Generalmajor Bartels-Berlin, als Vertreter des Deutschen Kriegerbundes, betonte, daß der Kriegerbund in dem von ihm aufgestellten Entwurf von Satzungen für die Sanitätskolonne den Kassenarzt nur als Beispiel aufgeführt und keineswegs besonders empfohlen habe; wenn er nicht Soldat gewesen sei und nichts von der Sache verstehe, werde ihn natürlich auch keine Kolonne als Lehrer nehmen. Was den Punkt betrifft, daß der Staat für die Sanitätskolonnen sorgen soll, so weiß ich, daß dieses bereits vom Kriegerbund und vom Rothen Kreuz angestrebt wird; aber gut Ding will Weile haben und die Sache darf nicht überstürzt werden.

Weiter stand auf der Tagesordnung ein Vortrag des Stabsarztes d. Ref. Dr. Cramer-Wittenberge: „Ueber die Beförderung von Kranken und Verwundeten zu Wasser." Der Vortrag mußte aber wegen Mangel an Zeit von der Tagesordnung abgesetzt worden; Herr Dr. Cramer wird ihn demnächst auf der Führer- und Aerzte-Versammlung in Mainz halten. Die von Herrn Dr. Cramer ausgestellten Pläne und Modelle von zu Krankentransportzwecken hergerichteten Wasserfahrzeugen wurden im Verlauf des Vormittags von vielen Kolonnenmitgliedern und freiwilligen Krankenpflegerinnen mit Interesse besichtigt und von Dr. Cramer eingehend erläutert.

In sehr interessanter Weise sprach dann Stabsarzt Dr. Zelle-Fraustadt über: „Kriegschirurgische Bedeutung des modernen Infanterie-Geschosses unter Berücksichtigung der Beobachtungen während des Süd-

afrikanischen Krieges 1899—1900.“ Redner kam zu dem Ergebniß, daß durch das moderne kleinkalibrige Gewehr auf große Entfernungen keine Zunahme der Treffer zu erwarten seien, wohl aber auf kleine und mittlere Entfernungen. Der Gesammtverlust in einem Kriege werde die bisherigen Verluste auch in Zukunft nicht übersteigen, vielleicht sogar noch geringer sein. Der englische General Lord Methuen habe in seinem telegraphischen Bericht über die Schlacht am Modderfluß diese Schlacht als die furchtbarste, mörderischste aller Zeiten bezeichnet; nach den später veröffentlichten amtlichen englischen Berichten habe sich diese Angabe aber als unglaublich übertrieben und ganz unhaltbar herausgestellt. Wir hatten 1870 bei Weißenburg 23, bei Wörth 21 Procent Verlust, während der durchschnittliche englische Verlust in den Schlachten des südafrikanischen Krieges nur 6,4 Proc. beträgt; und dieser englische Durchschnittsverlust ist in der Schlacht am Modderfluß noch nicht einmal erreicht! — Die moderne Kampfesweise bedingt allerdings sehr häufige schwere Verwundungen am Kopf; im Großen und Ganzen aber haben wir durch das kleinkalibrige Gewehr viel leichtere Verwundungen, als früher. In einem Zukunftskriege haben wir zu erwarten: viele Todte, im Uebrigen aber nur Leichtverwundete und unter diesen Verwundeten nur noch wenig Todte. — Die Versammlung zollte dem Redner für seine Ausführungen lebhaften Beifall.)

Nunmehr folgten die bereits gestern kurz erwähnten geschäftlichen Angelegenheiten. Den Bericht des Verbands-Schriftführers Schulrath Maigatter-Bromberg, der feststellt, daß der Verband auch im letzten Jahre sehr Ersprießliches geleistet hat, haben wir bereits gestern berührt; besonders anerkennend gedenkt der Bericht der vorjährigen Marienburger Uebung und der dabei Seitens der betheiligten Mannschaften bewiesenen Ruhe und Besonnenheit und exakten Schulung. — Der Kassenwart des Verbandes Rentier Robert Dietz-Bromberg erstattete den Kassenbericht. Die Kasse wurde mir im vorigen Jahre mit 50 Pf. baar und unbezahlten Rechnungen im Beitrage von 380 Mk. übergeben. Am 1. Januar hatten wir noch einen Fehlbetrag 66,81 Mk. zu verzeichnen. Dank den Ueberweisungen vom Centralkomitee der Stadt Thorn und Herrn v. Goßler werden wir jetzt aber voraussichtlich — alle Rechnungen über den Thorner Kolonnentag liegen mir noch nicht vor — mit einem baaren Kassenbestande von etwa 500 Mk. abschließen. Der Verbandsvorstand ist zu der Ansicht gekommen, diese 500 Mk. zur Beschaffung von Uebungsmaterial zu verwenden. — Major Engel-Danzig: Ich bitte das Geld in der Kasse zu belassen als Reserve für spätere Uebungen; denn diese Uebungen erfordern, wie in vergangenen Jahr in Marienburg, sehr viel Geld, und es ist nicht gewiß, ob uns die Zuschüsse immer so reichlich fließen werden, wir im diesem Jahre. — Rentier Dietz-Bromberg: Ich bitte noch, möglichst in allen Sanitätskolonnen dahin zu wirken, daß inaktive (unterstützende) Mitglieder geworben werden. In Bromberg hat sich das gut bewährt. So haben wir durch Sammlungen allein 4000 Mk. zur Durchführung der Uniformirung aufgebracht; einzig und allein durch die geringen Mittel der Kolonne ist so etwas nicht zu erreichen. Sehr wichtig ist ferner, daß die Versicherung der Kolonnen-Mitglieder überall durchgeführt wird. — Dr. Cramer-Wittenberge empfahl, hierfür die Ortsvereine vom Rothen Kreuz zu interessiren; es sei Ehrensache für das Rothe Kreuz, die Versicherung der Krankenpfleger zu bezahlen.

Ort und Zeit des nächsten Kolonnentages bildete nach Erledigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten den letzten Gegenstand der Verhandlungen. Vorgeschlagen waren für den Kolonnentag im nächsten Jahre Landsberg a. Warthe und Grünberg i. Schlesien. Da hervorgehoben wurde, daß für das Sanitätskolonnenwesen in der Provinz Schlesien eine Aufmunterung erwünscht sei, trat Landsberg zu Gunsten von Grünberg zurück, und der nächste Kolonnentag wird somit nach einstimmigem Beschluß in Grünberg i. Schlesien abgehalten werden.

Der Ausflug mittels Sonderzuges nach Ciechocinnek, der Nachmittags den Abschluß des Thorner Kolonnentages bildete, soll — wie wir hören, die Theilnehmer an demselben in hohem Maaße befriedigt haben.

Wir haben zum Schluß noch die telegraphischen Grüße und Grußerwiderungen nachzutragen, welche dem Verbande freiw. Sanitätskolonnen der nördlichen und östlichen Provinzen zu seinem Thorner Kolonnentage zugegangen sind:

Das „Dankteleqramm des Kaisers lautet: „Veeband freiw. Sanitätskolonnen. Se. Majestät der Kaiser und König lassen für das Gelübde treuer Ergebenheit bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl. Der Kabinetsrath v. Lucanus.“

Ferner telegraphirten:

Der Vorsitzende des Centralkomitees vom Rothen Kreuz, von dem Knesenbeck: „Namens des Centralkomitees danke ich für die freundliche Begrüßung des Sanitätskolonnentages vom Rothen Kreuz und verbinde mit dem Ausdruck der Freude über die ansehnliche Zahl der Theilnehmenden die besten Wünsche für die fernere Zukunft des in Krieg und Frieden so wichtigen freiwilligen Sanitätskolonnenwesens.“

Oberpräsident v. Goßler aus Kissingen: „Durch freundliche Begrüßung herzlich erfreut, gedenke ich der Uebungen und Berathungen mit den wärmsten Wünschen. Mögen die Bestrebungen des Rothen Kreuzes durch Sie eine mächtige Förderung erfahren.“

Kriegsminister v. Goßler: „Für die mir übersandten freundlichen Grüße bestens dankend, wünsche ich dem Verbande weitere gedeihliche Fortentwickelung seiner segensreichen Thätigkeit zum Wohle der Armee.“

Friedrich Graf zu Solms-Baruth: „Erfolgreichen Fortgang Ihren hohen und ernsten Bestrebungen wünschend, danke ich dem Verbande für sein freundliches Gedenken und bedauere aufrichtig, heute nicht in Ihrer Mitte sein zu können.“

Oberpräsident v. Bitter-Posen: „Mit herzlichem Danke für die mir übersandten Grüße verbinde ich meine aufrichtigsten Wünsche für das allseitige Gelingen der von Ihnen geleiteten Uebungen.“

Ferner gingen Telegramme ein von: Generalarzt v. Coler-Berlin, General v. Spitz-Berlin, Erster Bürgermeister Dr. Knobloch-Bromberg, Hauptmann Halder-München, Freiherr v. Maltzahn-Schleswig, Dr. Pannwitz-Berlin, Frau General Kluck-Gleiwitz, Stolzenberg-Bromberg, Behrens-Schildow, aus Leipzig vom Vorstande der Freiw. San.-Kol. im Königreich Sachsen, aus Berlin, Neutomischel und Wirschkowitz.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 12. Juni.

* [Personalien beim Militär.] Backe, Leutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 1 bis zum Schluß der Herbstübungen zur Dienstleistung bei dem Infanterie-Regiment von der Marwitz; Bertram, Leutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 11 zur Luftschiffer-Abtheilung nach Berlin kommandirt; Boelke, Leutnant vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11 zur Artillerie-Prüfungs-Kommission nach Berlin kommandirt.

** [Die 25. Jahresversammlung] des Provinzialvereins für Innere Mission in Westpreußen wurde heute Vormittag 11 Uhr im großen Saale des Artushofes mit der Jünglingsvereins-Konferenz unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Collin-Güttland eröffnet. Etwa 100 Personen nahmen an der mit gemeinschaftlichem Gesang und Gebet eingeleiteten Versammlung Theil, darunter zahlreiche Geistliche, so u. A.: Generalsuperintendent D. Dr. Doeblin-Danzig, Lic. Dr. Dembowski-Carlshof als Vertreter des Centralausschusses für Innere Mission, Konsistorialpräsident Meyer-Danzig, Pastor Stengel-Danzig, Vereinsgeistlicher Pastor Scheffen-Danzig, Superintendent Hildt-Inowrazlaw, Pf. Graf-Königsberg, Pf. Schmidt-Liegnitz (Schlesien). — Diese drei Herren als Vertreter der Prov.-Vereine für J. M. in Posen bezw. Ostpreußen und Schlesien —, die Pfarrer Ebel-Graudenz, Niemann-Ohra, Funk-Schönbaum, Brand-Preuß. Stargard, Erdmann-Graudenz, Dieckmann-Elsenau, Hutz-Osche, Eichberg-Hermannsruhe, Jacobi-Thorn, Heuer-Thorn-Mocker, Divisionspfarrer Becke-Thorn, Pf. Endemann-Podgorz, Pf. Ullmann-Grabowitz u. A. Auch die Herren Landrath v. Schwerin und Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte wohnten der Versammlung bei. — Den Vortrag hielt Herr Pf. v. Hülsen-Dt. Eylau über: „Die Pflege der christlichen Gemeinschaft in unsern Jünglingsvereinen.“ — Es wurden nach langer und sehr eingehender Erörterung die folgenden Leitsätze angenommen: „1. Die widerchristliche Welt schließt sich in unsern Tagen zu intensiver Wirkung zusammen. Ihr gegenüber und zur eigenen Vertiefung geht durch die ecclesia und ecclesiolae eine christliche Gemeinschaftsbewegung, die in gesunden Bahnen zu halten, Pflicht und Streben der Kirche ist. 2. Diese Gemeinschaftsbewegung hat ihren Schriftgrund vornehmlich in 1. Joh. 1, 3 u. 7. Echt christliche Gemeinschaft hat sich ebenso sehr vor pharisäischem Hochmuth und Richtgeist wie vor Verflachung zu bloßer Geselligkeit zu hüten. Sie ist ein brüderlicher Zusammenschluß lebendiger Christen zur Förderung in der Heiligung. 2. Nur der Herr kann christliche Gemeinschaft herstellen durch den Pfingstgeist. Nur priesterliche Pfleglinge dieses Geistes können sie in Segen pflegen. 4. Unsere Jünglingsvereine wollen christliche Gemeinschaften sein. 5. Mittel zur Pflege christlicher Gemeinschaft in unsern Vereinen sind vornehmlich A. Das Gebet. — Die Fragen, ob außer casuellem Gebet besondere Gebetsstunden einzurichten, oder die Uebung des Gebets an Bibelstunden zu knüpfen ist, ist principiell nicht zu entscheiden; desgleichen nicht, ob außer dem Leiter auch Vereinsmitglieder vorbeten sollen. Die Entscheidung beider Fragen ist dem weisen Takt der einzelnen Vereinsleiter anheimgegeben. B. Das Gotteswort. — Besondere Bibelsprechungen werden die Brunnenstube, aus der geistliches Leben in den Verein und über die Vereinsjahre hinaus strömt; aber auch C. Jede Mitarbeit der Vereinsmitglieder zur Förderung des Vereinslebens und zwar a) in der Verwaltung, b) in der Erbauung, c) in der Belehrung, d) in der Unterhaltung. D. Ernste Zucht, mit Milde aber Entschiedenheit geübt am rechten Ort.“ — Nachmittags 2½ Uhr begannen, gleichfalls im großen Artushofsaal, die Besprechungen zur Förderung der kirchlichen Evangelisation und Gemeinschaftspflege. Hierbei sprachen die Herren Pastor Scheffen-Danzig über die „Anstellung von Gemeinschaftspflegern und Pastor Stengel-Danzig über „Gemeinschaftskonferenz in Danzig. Hierbei wurden folgende Leitsätze genemigt:

„„Anstellung von Gemeinschaftspflegern.“ I. Der auf Veranlassung von Mitgliedern des Vorstandes des Provinzial-Vereins für Innere Mission gebildete Ausschuß für Evangelisation und Gemeinschaftspflege in Westpreußen wird gebeten: a. im Herbst dieses Jahres einen Gemeinschaftspfleger für den Südwesten der Provinz mit dem Sitz in Zempelburg anzustellen. b. Die Anstellung eines Gemeinschaftspflegers für den nördlichen Theil der Provinz mit dem Sitz in Danzig in Aussicht zu nehmen. II. Die anzustellenden Gemeinschaftspfleger werden in Bezug auf Feststehen im evangelischen Bekenntniß, auf Begabung und sittliche Haltung durch das unter Leitung des Generalsuperintendenten stehende provinzielle Komitee geprüft, welches ihnen auch einen widerruflichen kirchlichen Auftrag ertheilt. III. Die Gemeinschaftspfleger werden auf Grund einer besonderen Instruktion einem Pfarrer ihres dauernden Aufenthaltsortes unterstellt. Auf Wunsch anderer Geistlichen müssen dieselben möglichst auch für den Dienst in anderen Gemeinden zur Verfügung stehen. Ohne oder gar gegen den Willen der Ortsgeistlichen dürfen die Gemeinschaftspfleger in anderen Gemeinden nicht thätig sein. IV. Die Besoldung der Gemeinschaftspfleger geschieht durch den Ausschuß für Evangelisation und Gemeinschaftspflege. Die Deckung der Unkosten wird in der Hauptsache aus denjenigen Gemeinden erwartet, in welchen der Gemeinschaftspfleger wirkt. Außerdem werden die größeren Vereine der Provinz und die Freunde der kirchlichen Evangelisation und Gemeinschaftspflege um Beiträge gebeten. V. Ueber die Thätigkeit der Gemeinschaftspfleger und die Kassenverhältnisse wird jährlich Rechenschaft abgelegt, wenn angängig, in Verbindung mit dem Jahresbericht des Provinzial-Vereins für Innere Mission.

2. Gemeinschaftskonferenz in Danzig. I. Die Einrichtung einer jährlich wiederkehrenden Gemeinschaftskonferenz in Danzig ist begründet durch das Vorhandensein von Gemeinschaftswesen in der Stadt und Provinz und entspricht einem unabweisbaren Bedürfniß zahlreiche Kreise nach Gemeinschaftspflege. II. Die Konferenz, wie überhaupt das christliche Gemeinschaftswesen, darf nicht als Ersatz für das öffentliche Gemeindeleben angesehen werden, sondern vielmehr als eine berechtigte Ergänzung desselben. III. Das für die Gemeinschaftskonferenzen in den Jahren 1899 und 1900 in Danzig aufgestellte Programm darf für die geplanten Konferenzen im Allgemeinen als maßgebend gelten. IV. Die Einberufungen und weitere Veranstaltung der Konferenzen soll dem in Konitz am 7. März 1900 gewählten Ausschuß für Evangelisation und Gemeinschaftspflege übertragen und Konsistorialrath Reinhard-Danzig gebeten werden die Leitung zu übernehmen.

Nachmitags 6 Uhr ist Festgottesdienst in der Altstädt. evangel. Kirche, Abends 8 Uhr Familienabend in Ziegeleipark. — Morgen werden die Verhandlungen im Artushof fortgesetzt, und zwar von früh 8 Uhr an. Um 10 Uhr beginnt die Generalversammlung.

* [Für das Sängerfest] halten heute Dienstag Abend im großen Saale des Schützenhauses die drei hiesigen Männergesangvereine sowie die Liedertafel Mocker eine gemeinsame Probe mit Orchester zum Hauptkonzert ab.

* [Gustav Adolf-Verein.] Zu dem bekanntlich am 26. und 27. d. Mts. in Berent stattfindenden Jahresfest des westpreußischen Gustav Adolf-Hauptvereins ist folgende Festordnung aufgestellt: Am 26. findet nach Begrüßung der Gäste um 5 Uhr Nachmittags Gottesdienst in der Lutherkirche durch Superintendent Doliva Briesen und um 6½ Uhr Versammlung der Abgeordneten in der Aula des Progymnasiums statt, woselbst Generalsuperintendent D. Doeblin Bericht erstattet. Danach Konzert im Sützenhause und Ansprachen von Geistlichen. Am 27. versammeln sich die Theilnehmer Vormittags um 8¾ Uhr in der evangelischen Stadtschule und begeben sich von dort nach der Kirche, wo Pfarrer Staemmler-Bromberg die Festpredigt halten wird. Um 11½ Uhr findet öffentliche Versammlung in der Kirche und um 2 Uhr gemeinsames Mittagessen im „Hamburger Hof“ statt.

§ [Strafkammersitzung vom 11. Juni.] Zur Verhandlung standen 7 Sachen an. In der ersteren hatte sich der Buchdrucker Franz Buchholz, früher in Stolp, z. Zt. hier in Haft wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Am 12. Dezember 1898 wurde auf der Polizeiverwaltung in Stolp eine auf den Namen des Angeklagten lautende Quittungskarte angehalten, weil dieselbe mehrere Rasuren enthielt. Angeklagter war geständig, diese Rasuren vorgenommen zu haben. Er gab an, daß die Karte ursprünglich auf den Namen seiner Ehefrau ausgestellt gewesen sei; da er seine Quittungskarte verloren gehabt, so habe er die Karte seiner Ehefrau auf seinen Namen umgeändert. Er wurde wegen Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. (Schluß der Verhandlungen wegen Raummangel in nächster Nummer d. R.)

* [Auf dem Schießplatz] wurde heute Morgen beim Ausreiten das Pferd des Leutnants v. F. scheu, warf seinen Reiter aus dem Sattel, welcher sich bei dem Sturz den rechten Arm so schwer verletzte, daß er mittels Wagens nach dem Lazareth gebracht werden mußte. — Ein größeres Unglück ereignete sich jedoch in später Nachmittagsstunde. Zwei Kugelsucher, der Arbeiter Damrath aus Mocker und seine Frau fanden unentladene Sprengstücke, mit denen sie ungeschickt umgingen, in Folge dessen eine Explosion der Sprengstücke erfolgte, wodurch dem Manne beide Beine und Arme weggerissen wurden, so daß er sofort verstarb, während die Frau nicht unbedeutend verletzt nach dem Krankenhause gebracht wurde.

§ [Polizeibericht vom 12. Juni.] Gefunden: Vereinsabzeichen des Kriegervereins Schneidemühl im Ziegeleipark; ein Bund Geldschrankschlüssel, Altst. Markt; ein Portemonnai in der Brückenstraße, abzuholen bei Friseur Smolbocki.

---

r Mocker, 11. Juni. Am Montag, den 11. d. Mts. ist mit der Neuschüttung der Straße „Grüner Jäger-Mocker bis Leibitscher Straße“ begonnen; zu diesem Zwecke ist vom genannten Tage ab die Straße auf etwa 14 Tage für Reiter und Wagenverkehr gesperrt werden. — Am 6. d. Mts. kamen die Schlossergesellen Franz R. aus Bromberg und Eduard L. aus Insterburg in das Gasthaus „Grüner Jäger“ hier, wo der Maurer Franz Jeziolkowski von hier Wasserstraße 10 anwesend war. J. war angetrunken und schlief auf einem Stuhle im Gastzimmer ein. Während sich nun L. im Laden mit dem Wirthe unterhielt, machte sich R. in der andern Stube mit Jeziolkowski zu schaffen. Der Wirth, dem dies verdächtig vorkam, überraschte den R. und zwar in dem Augenblick, als er das Portemonnaie des J. in der Hand hielt und diesem Geld entnahm. Der Wirth weckte den J., der das Portemonnaie als das Seinige erkannte. J. behauptet, 4 Mk. bei sich gehabt zu haben, während dem R. das Portemonnaie mit nur 41 Pf. Inhalt abgenommen wurde. Letzterer giebt zu, das Portemonnaie ohne aus demselben Geld zu entwendeu, genommen zu haben. Da die beiden fluchtverdächtig erschienen, wurden sie verhaftet.

* Podgorz, 12. Juni. Gestern Abend hielt die Feuerwehr eine Versammlung ab, in welcher die Theilnahme zum 20. Verbandstage, am 7. Juli in Culm beschlossen wurde. Die Culmer Wehr begeht zugleich ihr 25jähriges Bestehen. — Eine Prämie von 30 Mark erhielt die hiesige Wehr von der National-Versicherung für das thatkräftige Eingreifen bei dem Jauckschen Brande. — Der Vaterländische Frauen-Verein begeht am 8. Juli im Garten von Schlüsselmühle ein Sommerfest, zu welchem bereits Vorbereitungen getroffen werden.

Neueste Nachrichten.

London, 11. Juni. Reutermeldung aus Sentersdorp vom 10.: 250 Buren haben bisher die Waffen übergeben. Das Lager bei Klerksdorp wird immer mehr und mehr verlassen; es wird täglich erwartet, daß der Kommandant das Lager übergebe.

London, 11. Juni. Buller meldet: Die britischen Streitkräfte haben sich in der vergangenen Nacht am Klipriver beim Zusammenfluß mit dem Gansolei konzentrirt. Wir kamen bei dem dortigen Paß einer etwa 300 Mann starken feindlichen Abtheilung zuvor, die ihn besetzen wollte, sich aber zurückzog, sobald unsere schweren Geschütze das Feuer eröffneten.

London, 11. Juni. Sowohl eine amtliche, wie eine beim Reuterbureau eingegangene Depesche meldet, daß der Vormarsch eines Theiles der Entsatztruppen für Kumassi ernstem Widerstand begegnete. Die Kolonnen rückten auf Dompoussi vor, wo die Aufständischen eine starke Stellung inne hatten. Nach einem Gefecht wurden die Aufständischen aus ihren Stellungen geworfen.

London, 11. Juni. Die Abendblätter veröffentlichen eine Tientsiner Meldung, derzufolge die Kaiserin-Wittwe nach der russischen Legation in Peking geflüchtet ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 13. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, Regenfälle. Lebhafte Winde.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 16 Minuten. Untergang 8 Uhr 15 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 38 Minuten Nachm, Untergang 4 Uhr 19 Minute Nachts.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		12. 6.	11. 6.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,05	216,10
Warschau 8 Tage		215,80	215,80
Oesterreichische Banknoten		84,45	84,55
Preußische Konsols 3%		87,00	86,80
Preußische Konsols 3½%		95,40	95,30
Preußische Konsols 3½% abg.		95,20	95,50
Deutsche Reichsanleihe 3%		87,00	86,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%		95,10	95,50
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		83,00	83,10
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		92,20	92,20
Posener Pfandbriefe 3½%		93,50	93,50
Posener Pfandbriefe 4%		10[illegible]	100,90
Polnische Pfandbriefe 4½%		97,00	—,—
Türkische Anleihe 1% C		26,25	26,35
Italienische Rente 4%		94,60	94,70
Rumänische Rente von 1894 4%		79,70	79,80
Diskonto-Kommandit-Anleihe		181,50	180,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		220,30	,—
Harpener Bergwerks-Aktien		208 75	202,60
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		122,90	123,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Juli	155,00	154,50
	September	159,25	158,25
	Oktober	159,50	158,75
	Loco in New-York	82⅞	81,75
Roggen:	Juli	149,00	149,00
	September	146 50	146,50
	Oktober	146,25	146,25
Spiritus:	70er loco	50,00	49,80

Reichsbank-Diskont 5½%. Lombard-Zinsfuß 6½%.

Privat-Diskont 5%.

Die Geburt eines
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Aussig, den 9. Juni 1900
Dr. F. Prowe und Frau
Gertrud geb. Kittler.

Pferde-Verkauf.

Ein ausrangirtes Dienstpferd soll am **Freitag, den 15. Juni cr.,** Vormittags 1/2 12 Uhr am Pferdestall des Artillerie-Depots am Stadtbahnhof öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Bedingungen werden im Verkaufs-Termin bekannt gemacht.

Artillerie-Depot, Thorn.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle eines Mittelschullehrers vom 1. Juli d. Js. ab zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mark und steigt in sechs dreijährigen Perioden um je 200 Mark bis 3000 Mark. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 400 bezw. 300 Mark jährlich gewährt.

Bei der Pensionirung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienst angerechnet.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben **und die Befähigung zur Ertheilung des Gesang- und Geigenunterrichts besitzen,** wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse **bis zum 1. Juli d. Js.** bei uns einreichen.

Thorn, den 8. Juni 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten vom 24. April d. Js. haben wir unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung nachstehenden Nachtrag zu dem Statut der Stadtsparkasse zu Thorn vom 10. Dezember 1884 beschlossen:

Der § 19 des vorbezeichneten Statuts erhält folgenden Zusatz:

„Sind Mündelgelder gemäß § 1809 B. G. B. mit der Bestimmung angelegt, daß zur Erhebung des Geldes die Genehmigung des Gegenvormundes oder des Vormundschaftsgerichts erforderlich ist, so dürfen Auszahlungen ohne diese Genehmigung nicht erfolgen."

Thorn, den 17. Mai 1900.

Der Magistrat.



Auf die Tischweinmarken und Dessertweine:

Gloria roth	70 Pf.	pr. Flasche incl. Glas.
Gloria weiss	70 „	
Gloria extra roth	85 „	
Perla d'Italia roth	100 „	
Perla d'Italia weiss	100 „	
Flora roth	115 „	
Chianti roth	125 „	
Perla Siciliana 1/2 Ltr.	200 „	
Marsala	200 „	
Vermouth di Torino	200 „	

wird die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums aus dem Grunde gelenkt, weil diese Weine in Berücksichtigung des billigen Preises ganz außerordentlich preiswürdige Qualitäten repräsentiren.

Zu beziehen in Thorn durch **E. Szyminski,** Colonialwaarenhdlg.

Original-Füllungen der Gesellschaft kosten 10 Pfg. per Flasche mehr.

Man achte auf Firma u. Schutzmarke

Zauberhaft schön

sind Alle, die eine **zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint** u ein Gesicht **ohne Sommersprossen** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf.** und **Anders & Co.**

Trock. Kiefern-Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus

A. Ferrari,
Holzplatz an der Weichsel.

Sie müssen sich vor einer überm. Vergrößer. Ihrer Familie schützen. Dies sind Sie sich selbst, Ihr. Frau u. Ihr. Kind. schuld. **Lesen Sie unbed. aufs. lehrr. Buch. Preis nur 70 Pfg. (sonst 1,70 M.) R. Oschmann, Konstanz E.** 52-

Ein- u. Verkauf von alten u. neuen Möbeln. J Radzanowski, Bachestraße.

Die Einlösung

sämmtlicher am 1. Juli cr. fälligen Coupons besorgt von heute ab gebührenfrei

Thorner Diskonto-Bank
Leo Rittler,
16 Brückenstraße 16.

Plasmon

(Sieboldt's Milcheiweiss)

wird leichter verdaut und besser ausgenutzt als Pflanzen- und Fleischeiweiss.

Es bildet
Muskel- und Nervensubstanz, Kraft und Energie.

Erhältlich in Packeten von 60 Pf. an in **Apotheken** und **Drogengeschäften.**

Plasmon - Chocolade,	Plasmon - Cacao,
Plasmon - Zwiebacke,	Plasmon - Cakes,
Plasmon - Biscuits,	Plasmon - Speisenmehl,
Plasmon - Hafercacao.	Plasmon - Liköre,

verbinden den höchsten Nährwerth mit feinstem Geschmack.

Erhältlich in den Specialgeschäften der betreffenden Branchen.

Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.
Berlin SW., Charlottenstrasse 86.

Für Depositengelder vergüte bis auf Weiteres

bei täglicher	Kündigung	4 %
„ achttägiger	„	$4\frac{1}{2}$ %
„ 3monatlicher	„	5 %

Bernhard Adam,
Bankgeschäft,
Brückenstrasse 32.





Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**

Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse, **Benno Richter,** Stadtrath in **Thorn.** (212)

H. Hoppe geb. Kind.
Damen-Frisir- u. Shampoonir-Salon.
Breitestr. 32, I,
gegenüber Herrn Kaufmann **Seelig.**

Neueste Genres. Sauberste Ausführg.

Thorner Schirmfabrik
Brücken- Breitestr.-Ecke.



Billigste Preise. Große Auswahl in Fächern. Größte Auswahl. Täglich Neuheiten in

Sonnenschirmen.

Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie **Beziehen** von Sonnen- und Regenschirmen.

Den Rest meines
Gold-, Silber- u. Uhrenlagers
verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise vollständig aus.

Mein Grundstück, zu jedem Geschäft geeignet, ist ebenfalls zu verkaufen.

S. Grollmann,
Juwelier.
8 Elisabethstraße 8.



Unübertreffliches
Wasch- u. Bleichmittel.
Allein echt mit Namen
Dr. Thompson
und Schutzmarke **Schwan.**
Vorsicht vor Nachahmungen!
Ueberall käuflich.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin,
Düsseldorf.

Wir vergüten bis auf Weiteres für Depositengelder

$3\frac{1}{2}$ %	mit 1tägiger	Kündigung
4 %	„ 1monatlicher	„
$4\frac{1}{2}$ %	„ 3monatlicher	„

Norddeutsche Creditanstalt.
Filiale Thorn.



In **Thorn** zu haben: „Adler-Apotheke", **A. Pardon,** „Annen-Apotheke", **Jwan Doblow,** „Raths-Apotheke", **W. Kawczynski, Anders & Co.,** Droghdlg., **Ant. Koczwara,** Central-Drogerie. Elisabetstr. 12. **Paul Weber,** Drogerie, Culmerstrasse 1
Hugo Claass, Drogerie, Seglerstr. 22,
AdolfMajer, Drogerie, Passage 1 u. 2
C. H. Schilling, Friseur, Culmerstrasse

Berliner Wasch- u. Plättanstalt
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig,
Klein Mocker.

Schützenhaus.
Täglich große
Spezialitäten-Vorstellung
mit abwechselndem Programm.

Billet-Vorverkauf bei O. Herrmann, Thorn, Bache- u. Elisabethstraßen-Ecke 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf. An der Abendkasse 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 80 Pf.

Zum Sängerfest.
Gemeinsame Probe
mit Orchester
der Vereine „Liedertafel", „Liederkranz", „Liederfreunde" u. „Liedertafel Mocker" für das

Haupt-Concert
heute Dienstag Abend
pünktlich $8\frac{1}{2}$ Uhr
im großen Saale des Schützenhauses.
Der Arbeits-Ausschuß.

Heute, Mittwoch,
10 Uhr Vormittags im großen Saale des Artushofes:

General-Versammlung
des
Provinzial-Vereins für Innere Mission in Westpreußen
Thema: **„Die Innere Mission auf dem Lande."**
Referent: **Superintendent Plath-Carthaus.**
Correferent: **Landrath v. Schwerin-Thorn.**
Eintritt frei.
Jedermann herzlich eingeladen.
Das Lokalkomitee.

„Tivoli".

Mittwoch, den 13. Juni cr.:

Groß. Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 176, unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Bormann.**
Anfang 5 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Eintrittspreis 20 Pf.
Familienbillets (4 Personen) 50 Pfennig.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.
Herm. Fisch.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, den 14. Juni cr.,
Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr
Haupt-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Bericht der Rechnungsprüfer und Festsetzung der Vergnügungen.

Dampfer „Emma"
fährt **morgen Nachm.** um $2\frac{1}{2}$ Uhr nach
Soolbad Czernewitz.

Für Lebemänner!
Versende 1 Dtzd. Ansichts-Postkarten hochpikant für nur 1 Mark.
Bitte den Betrag in Briefmarken einsenden.
H. Oppel, Danzig
Postkarten-Bazar.

Zahnschmerzen, hohle Zähne,
Zahnkitt von **Herm. Musche, Magdeburg.** Fl. 50 Pf. Einfachste Anwendung, bester Erfolg. Hier zu haben bei:
Anders & Co., Breitestrasse 46
und **Weber,** Drogerie, Culmerstrasse 1.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 27jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27,** I. Ausw. brieflich.

Eine complette
Wohnungs-Einrichtung,
bestehend aus eleganten und einfachen Möbeln, Gardinen und Portièren, im Ganzen, auch getheilt, preiswerth zu verkaufen. Auskunft erth. die Exp. d. Ztg.

Die Gewinnliste der vierten Wohlfahrts-Lotterie ist eingetroffen.
Die Expedition.

Die Beleidigung, welche ich dem **Konstantin Szadladzinski** aus **Mocker** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.
Bochentin.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.